**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 72 (1946)

**Heft:** 16

**Rubrik:** Briefkasten???

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# EFKASTE

## Höflichkeit

Lieber Nebi!

Ich habe Dich sonst noch nie durch einen Schreibanfall behelligt, aber heute muß ich Dir einfach ein ganz kleines Erlebnis im Tram

Eine ziemlich bejahrte, reichlich müde aussehende Frau, stieg mit Taschen und Paketen beladen in unser gut besetztes Tram. Die Herren der Schöpfung waren so in ihre Zeitungen vertieft (weiß der Himmel, was sie Jetzt noch Sensationelles darin zu lesen glauben vortäuschen zu müssen), so blieb mir nichts anderes übrig, als ihr meinen Platz anzubieten, trotzdem mir meine Frostbeulen gerade das Stehen nicht leicht machten.

Beim Suchen nach ihrem Abonnement rutschte der Muff der Frau zu Boden. Da näherte sich der Kondukteur. In einer Positur wie der Napoleon selig starrte er das Ding an und sagte streng: «Ghört das da une Ihne ?» - Keine Antwort. - Nun berührte er den Arm der offenbar Schwerhörigen und sagte laut und vernehmlich: «Sie, lueged Sie da, isch das Ihre Muff da une i », worauf die alte Dame ihn erschrocken ansah und sich mit all ihren Siebensachen hinunterbückte, um den Stein des Anstofies aufzuheben.

Ich häfte es schon selbst gefan, wenn ich nicht bis zum allerletzten Moment gefürchtet hätte, damit den Kondi zu blamieren.

Kannst Du nun auch verstehen, weshalb ich auf meiner Weiterfahrt auf einer andern Linie beinahe in Ohnmacht fiel, als mir der Kondi auf den Fuß trat (ausgerechnet auf den mit der Frostbeule!), sich dann umdrehte und fragte, ob er mir weh getan habe und: «Es tuet mer würkli schüli leid!» sagte.

Bei dieser Gelegenheit könntest Du mir am Ende auch gleich die Frage abzuklären helfen, ob es eigentlich eine Vorschrift gibt, wonach gewisse Bankschalterbeamte bei den Zürcher Tramkondukteuren oder die Kondi bei den Bänklern Kurse im Umgang mit Menschen zu nehmen haben, bevor sie es mit dem Publikum zu fun bekommen. Jedenfalls ist der Tonfall beim Anschnauzen so verblüffend ähnlich, daß ich kürzlich an einem Bankschalter geistesabwesend gesagt habe: «Paradeplatz umschliege, bitte». - Was dann weiter gesprochen wurde, will ich aber doch am liebsten für mich behalten!

Lieber Nebi, würdest Du mir jetzt ganz offen und ehrlich eines sagen: Werde ich alt und zimperlich (meine Haare fangen nämlich bedenklich zu schimmeln an), oder habe ich mich ganz einfach noch nicht wie andere meiner Zürcher Mitbürger an dieses unser mehr rauhes als herzliches Zeitalter angepaßt?

Ich werde mich unverzüglich zu bessern suchen, wenn Du mir ganz gut zuredest.

Eine Nichte.

# Liebe Nichtel

Ja, ich fürchte, Du wirst, wenn auch nicht gerade alt, — so etwas auch nur zu denken, sei ferne von mir -, aber ein bischen, ein ganz winziges bifichen zimperlich. Denn: un-höfliche Leute haf es schon gegeben, als es noch gar kein Tram gab, sondern als das Ding Pferdebahn hieß. Aus jener Zeit erin-nere ich mich an einen Kondukteur oder Billetknipser, der einen schon so anschaute, als wolle er sagen: wie kommst Du dazu, Dich zu unterstehen, von mir ein Billet zu ver-

langen. Wenn der einem auf den Fuß trat. sagte er nicht nur nicht pardon, nicht einmal hoppla, sondern etwa: können Sie Ihre blödsinnigen Haxen nicht da wegnehmen!? Und einen Bankbeamten kannte ich, bei dem man Gefühl hatte, wenn man etwas abheben will statt hinbringen, dann haut er einem eine herunter! Womit ich nicht von der Hand will gewiesen haben, daß es bei Euch eine Schule gibt, darin man in einem den heutigen rauhen Zeiten angepaßten rauhen Umgang mit den an sich und auf alle Fälle unsympathischen Mitmenschen unterwiesen wird. Auch da wird wie beim Autofahrunterricht im Wallis, nicht mehr lange ohne Gewehr abgehen!

Nebelspalter.



«Sie ist tatsächlich sehr hübsch, Ist sie unverheiratet?»

«Ja, zum dritten Mal.»

Söndagsnisse-Strix

### Gewehr

Lieber Nebelspalter!

In der neuesten Nummer des beiliegenden Amtsblättli stoße ich auf einen hohen behördlichen Ukas, der über meinen - durch die ringsum liegenden hohen Berge etwas beschränkten - Horizont geht. Da lies, was zur Bewilligung für den Fahrlehrer-Beruf nötig ist:

Art. 2. Voraussetzung zur Erlangung der Bewilligung ist, daß der Bewerber das 22. Altersjahr zurückgelegt hat, die gesetzlichen Verkehrsvorschriften kennt und die nötigen Einrichtungen für den Automobil-Schulunter-richt besitzt. Er muß ferner gut beleumdet sein, und die nötige Gewehr für einwandfreie Ausübung seines Berufes bieten.

1. Sollte eine Staatskanzlei nicht wissen, daß es in der Mehrzahl heißen soll: die nötigen Gewehre l

2. Ich bin auch seif 35 Jahren Automobilist, wufite aber bis heute nicht, daß zur einwandfreien Ausübung des Autofahrlehrer-Berufes Gewehre unbedingt nötig sind.

3. Werden diese Gewehre wohl zum Erschießen von hoffnungslos unfähigen Fahrschülern verwendet?

Hilf mir doch bitte diesen Nebel spalten! Freundliche Grüße

Dein Mäxli aus dem Lawinental.

Liebes Mäxli aus dem Lawinentall

Vielleicht sagt man im Wallis «die Gewehr» statt «das Gewehr», dann würde es sich nur um ein einzelnes Gewehr, ein nötiges, für die einwandfreie Ausübung des Berufs eines Autofahrlehrers handeln. Daß man dazu ein Gewehr braucht, ebenso wie zum Autofahren selbst, hat sich eben inzwischen herumge-sprochen. Aber nicht wie Du meinst, um unfähige Schüler abzuschießen, sondern gegen Radfahrer und Fußgänger. Diese traurigen Kategorien von Untermenschen haben sich nämlich während des Krieges enorm vermehrt breit gemacht und sind es nicht mehr gewohnt, bei dem ersten Hupenton wie die Irrsinnigen auf die Seite, in die Aecker oder ins Gras zu cheiben. Deshalb müssen sie drein beißen, — ins Gras nämlich. Und der Autofahrlehrer zeigt dem Schüler, wie man sie abschiefst, ohne die Geschwindigkeit von 120 km innerhalb der Ortschaften, wo sie sich mit Vorliebe herumtreiben, zu verringern. will gelernt sein, und dazu bietet der Fahrlehrer die, will sagen das nötige Gewehr. (Es handelt sich natürlich um ein Maschinengewehr! Dies unter uns!) Freundliche Grüße

Dein Nebelspalter.

# Redigleren

Lieber Nebi!

Im Lateinischen gibt es ein Verbum «redigere». Damit hängt doch sicher das Wort «redigieren» und auch «Redaktor» zusammen. Nun heifst aber dieses lateinische Tätigkeitswort zu deutsch «zurücktreiben», folglich ist der Redaktor der «Zurücktreiber», seine Beschäftigung das Zurücktreiben. Wurde das Fremdwort etwa auch zu einer Zeit der Papierknappheit eingeführt, in der die Redaktoren mit Händen und Füßen die Zeitungsbeiträge zurücktreiben mußten !

Ich bin im dicksten Nebel, spalte ihn mir bitte !

Es grüßt Dich freundlich Dein

Tinterich.

Lieber Tinterich!

Du hättest eben in Deinem lateinischen Wörterbuch noch etwas weiter lesen sollen, da hättest Du gefunden, daß «redigere» noch verschiedene andere Bedeutungen hat als zurücktreiben. (Obwohl das Zurücktreiben —
nämlich all der Dichter, die jetzt wieder im
Lenz hinten gereimtes Zeug einschicken, zu
den momentan hauptsächlichen Tätigkeiten des
Redaktors gehört.) Es heißt aber auch einnehmen, wahrscheinlich Cognac, um sich aufrecht erhalten zu können, es heißt einen in einen Zustand bringen, — insofern sind viele meiner fraglustigen Neffen und Nichten Re-daktoren, indem sie mich, den armen Brief-kastenonkel in einen Zustand bringen, nämlich der Verzweiflung, es heißt ferner herab-setzen oder beschränken, und das nicht mit Unrecht, denn in der Beschränktheit zeigt sich nicht nur der Meister, sondern hie und da auch der Redaktor (das Blatt, das ich meine, will ich Dir gelegentlich ins Ohr sagen), und es heißt sogar herunterkommen. Dies habe ich bei mir selbst am deutlichsten bemerkt und in diesem Sinne

grüßt Dich freundlich Dein Nebi.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!

